



Tour Erzgebirge/Riesengebirge

Zeitdauer: 4 Tage

Zeitraum: 01. – 04.05.2014

Strecke: 1.750 km

Es wurde eine neue Erfahrung, denn es war ein Versuch einer Sterntour. Das bedeutet: eine Unterkunft und von da aus diverse Strecken entdecken. Das hat sicherlich mehrere Vorteile. Und für diese Region ist es ohnehin eine richtig gute Alternative.

Unser Quartier hatten wir in Pockau aufgeschlagen. Eine urgemütliche Unterkunft mit sehr hilfsbereiten Menschen.

<http://bergschloessen-pockau.de/>

1. Tag

Treffpunkt und Abfahrt war, wie gewohnt, an der Esso Tanke in Parsberg gegen 08:30h. Klar, bei richtig gutem Regen, der an diesem Tag nicht aufgegeben hatte.

Wir trieben zunächst über die A93 rauf bis Selb. Bei Selb Nord hatten wir die Bahn verlassen und sind über die 64 auf Franzensbad zugesteuert. *Das Kurbad wurde 1793 mit Förderung durch Kaiser Franz II. angelegt. Die Neugründung erhielt ihm zu Ehren den Namen Kaiser-Franzensdorf, der später in Kaiser-Franzensbad und danach in Franzensbad geändert wurde. Eine der bedeutendsten Heilquellen erhielt den Namen Franzensquelle. Nach 1945 wurden die Straßen- und Quellennamen in die tschechische Sprache übersetzt.*

In der Grenzregion zu CZ brachte uns die ausgesuchte Strecke durch das Elstergebirge und das Westerzgebirge bis Aue. *Die Stadt liegt in einem tiefen Talkessel der Zwickauer Mulde und galt bis zum Ende des 20. Jahrhunderts als bedeutende Bergbau- und Industriestadt. Im 16. und 17. Jahrhundert erlebte sie durch den Abbau und die Verarbeitung von Eisen-, Silber-, und Zinnerzen sowie von Kaolinenerde eine erste Blüte.*

Durch die schlechte Wetterlage haben wir Oberwiesenthal ausgespart und sind über Marienberg durch die übrige wilde Landschaft gezogen.

Unser Quartier in Pockau hatten wir erst am Nachmittag erreicht. Darum müsste die schöne Runde über Dresden entfallen. Wir haben den Teil auf den nächsten Tag geschoben.

Dennoch eine Kurzinfor zu Dresden ...

Dresden (sorbisch Drježdźany, abgeleitet aus dem altsorbischen Drežd'any „Sumpf-“ oder „Auwald-Bewohner“) ist die Landeshauptstadt und bevölkerungsreichste Stadt des Freistaates Sachsen. Sie liegt in der Dresdner Elbtalweitung an den Übergängen vom Ober- zum Mittellauf der Elbe und von der Mittelgebirgsschwelle zum Norddeutschen Tiefland im Süden Ostdeutschlands.

Auch Meissen mussten wir auslassen, zumal Tage zuvor, durch die regenreichen Tage, sich eine Wasser-Schlamm-Lawine durch den Ort ergossen hatte.

Der Abend gehört somit unserer flexiblen Tourenanpassung für die nächsten Tage. Eine Harley Gruppe aus der Region Berlin hatte sich auch nach Pockau verirrt. Und die Jungs waren ebenso bedient von dem regenreichen Tag.

Dazu kam noch, dass die Kleidung vollkommen durchnässt war, es aber einen Heizungsraum gab der uns zu Verfügung gestellt wurde.

2. Tag

Nach einem deftigen Frühstück haben wir einen Teil der Vortagesroute ausgewählt die uns zur Elbe und in den Süden von Dresden brachte.

Zwischen Pirna und Dresden sind wir am östlichen Elbufer durch das Elbsandsteingebirge geschrubbt. Die Zeit war sehr begrenzt für die Tagestour.

Die höchste Erhebung ist der Hohe Schneeberg (Děčínský Sněžník) mit 722,8 m. Das Gebiet steht seit 1972 als ChKO Labské Pískovce unter Landschaftsschutz. Im rechtselbischen Teil besteht seit dem Jahr 2000 der Nationalpark Böhmisches Schweiz. Das Symbol der Böhmisches Schweiz: das Prebischtor – die größte Sandsteinfelsbrücke in Europa.

Schwungvoll erreichten wir das Prebischtor und einige Kurven und abenteuerlichen Streckenabschnitten später haben wir den Mopedtreffpunkt mitten im Erzgebirge der CZ ...<http://ins-erzgebirge.de/ausflugsziel.php?id=429> genießen können.

Hier wollten wir uns die Zeit nehmen und eine Pause einlegen, doch das Wetter ist uns vom Vortag gefolgt, und es fing an ungemütlich zu werden. Dennoch haben wir uns ein wenig Zeit für einen Imbiss gegönnt. Eine Durchfahrt durch die Höhle musste auch sein.

Auf unserer weiteren Entdeckungsrunde ging es durch die Region und Landschaft um Leipa bis Leitmeritz. Sehr bewegt war die Entwicklung der Region über die Jahrhunderte.

Um 1225 wurde die Stadt formell gegründet und planmäßig um einen Marktplatz auf einem Hügel gegenüber dem Burgberg angelegt. Die ersten Bürger – dem Namen nach wahrscheinlich Deutsche – erhielten Autonomie und Freiheiten nach Magdeburger Recht, für das Leitmeritz zeitweise die Funktion eines Vororts in Böhmen innehatte. Anschließend begann die Erschließung der Umgebung, indem man Siedler aus dem Rheinland und von der Unterelbe anwarb.

Heute steht die Innenstadt von Leitmeritz unter Denkmalschutz.

Über Theresienstadt und Trebnitz geht es über Teplice nach Litvinov. Zum Abschluss der Tagesetappe sind wir rauf nach Deutschneudorf geschwungen. Es war auch eine Flucht vor einer Schlechtwetterfront die uns einzuholen drohte. Doch es gelang uns noch trocken unser Quartier zu erreichen.

Am Abend ließen wir die Eindrücke wirken und gönnten uns das ein und andere Bier. Es war eine sehr anspruchsvolle Runde, wobei wir uns und unseren Bikes einiges zugemutet hatten.

3. Tag

Ja, dieser Tag war sehr kilometerreich geplant ... streichen kann man ja immer hab ich mir gedacht. Mit 530 km wurde es auch eine Entdeckungsreise - zum Riesengebirge.

Zunächst sind wir die gewohnte Strecke über Deutschneudorf bergab gefahren und sind uns ordentlich eingeschwungen. Hinter Litvinov ging es querfeldein nach Hostomice ... für meinen GS-Begleiter pure Freude. Dann müssten wir Kilometer machen und bevorzugten die Bundesstraße 13. Sie brachte uns über Usti und Decin bis nach Friedland. Am Fuße des Riesengebirges haben wir unsere Bikes im polnisch-tschechischen Grenzgebiet nach Bad Flinsberg geschrubbt. Na ja, was man auf den Straßen schrubben nennen kann.

Die Stadt ist bekannt für sein Mikroklima, durch das herrschende Föhnwinde, den wohltuenden Radongehalt der Luft und ausgedehnte Fichtenwälder. Seinen guten Ruf verdankt Bad Flinsberg vor allem mineralhaltigem Wasser, Heilquellen und heilkräftigem Moor. Diese Schätze sind seit 18. Jahrhundert bekannt und bis zum heutigen Tag heilen, helfen oder besänftigen die Schmerzen.

Vor wieder mal unserer knappen Zeit konzentrierten wir uns auf die Strecke und Landschaft.

Durch den Iserkamm kamen wir nach einer schwungvollen Fahrt nach Schreiberhau. *Schreiberhau, dessen Ortsname sich auf die mittelalterliche Rodung bezieht, wurde erstmals 1366 als Schribirshau erwähnt und 1372 als Schreibershow bezeichnet. Es gehörte zum Herzogtum Schweidnitz-Jauer, das 1368 an die Krone Böhmen gelangte. 1545 bemühten sich die Herren von Schaffgotsch, denen Schreiberhau gehörte, vergeblich um die Ernennung zu einer Bergstadt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kamen zahlreiche Einwanderer aus Böhmen, wo sie wegen ihres evangelischen Glaubens verfolgt wurden. Nach dem Ersten Schlesischen Krieg fiel Schreiberhau 1742 zusammen mit Schlesien an Preußen. Nach der Neugliederung Preußens gehörte es seit 1815 zur Provinz Schlesien und war zwischen 1816 und 1945 dem Landkreis Hirschberg eingegliedert. Schreiberhau bildete eine eigene Landgemeinde und war Sitz des gleichnamigen Amtsbezirks. Im 19. Jahrhundert entwickelte es sich zu einem beliebten Erholungs- und einem bekannten Wintersportort.*

Die Fahrt durch den Nationalpark Karkonoski fiel der mangelnden Zeit zum Opfer. Einen kurzen Abstecher ins Zentrum von Schmiedeberg wäre es wert gewesen ... dann eben beim nächsten Mal ...

Schmiedeberg wurde erstmals im Jahr 1355 in einer Urkunde erwähnt, als die dicht bewaldete Region im nördlichen Riesengebirge durch deutsche Siedler gerodet wurde. Hinweise zu einer bereits bestehenden älteren Ansiedlung im Zusammenhang mit einem dortigen Erzabbau enthalten Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt aus den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, und von Ephraim Ignatius Naso, im 17. Jahrhundert Jurist und Historiker in Schweidnitz, dem heutigen (Świdnica). 1741 kam der Ort zusammen mit ganz Schlesien unter die Herrschaft des preußischen Königs Friedrich II. von Hohenzollern. Im 18. und 19. Jahrhundert gab es Versuche, den Bergbau wiederzubeleben.

Und wieder ließen wir uns durch die Region des Riesengebirges treiben, zurück auf die tschechische Seite, wobei der Ort Starkenbach mit seinem Schloss von uns beachtet wurde. *Der Ort wurde im 14. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Stadt 1634 von den Schweden niedergebrannt. 1701 gelangte die Stadt in den Besitz der Grafen von Harrach. Der 1729 fertiggestellte barocke Kirchbau wird dem Baumeister Johann Georg Achbauer der Jüngere zugeschrieben. Ab Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden im Ort Betriebe der Textil- und Glasindustrie. Bis 1868 war Starkenbach Sitz des gleichnamigen Gerichtsbezirks und anschließend des neugeschaffenen politischen Bezirks Starkenbach. 1899 wurde der Bahnhof an der Lokalbahn Starkenbach–Rochlitz eröffnet.*

Die Strecke am Riesengebirge hat einiges zu bieten. Abgekürzt und bei Tannwald und Großhammer lösten wir uns und nehmen Kurs zurück zu unserem Heimatquartier auf. Wobei wir uns sehr gerne die Orte Tannwald und Eisenbrod näher angeschau hätten, aber ... ja ... die Zeit ... ließ es nicht mehr zu:

Der Ort Tannwald entstand im 16. Jahrhundert aus einer Holzhauerkolonie, deren erste schriftliche Erwähnung von 1586 stammt. Ende des 18. Jahrhunderts wurde die erste Glasschleiferei erbaut, und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen die Textil- und Maschinenbauindustrie hinzu. Im Jahre 1850 wurde Tannwald Sitz des Bezirksgerichtes (Gerichtsbezirk Tannwald). 1868 eröffnete der Náchoder Textilindustrielle Isaak Mautner in Schumburg eine mechanische Weberei, in der um 1880 550 mechanische Webstühle und etwa 23.500 Spindeln im Einsatz waren.

Železný Brod, Eisenbrod, ist eine alte Glasmacherstadt, gegründet im 11. Jahrhundert. Ursprünglich hieß sie Brod oder Brodek (Furt oder kleine Furt) und erst im 14. Jahrhundert kam der Name Železný (Eisern) hinzu, der auf die ansässigen Eisenhütten hinweisen sollte. 1501 wurde das Stadtwappen kreiert und der Ort durch König Vladislav II. zur Stadt ernannt. 1880 hatte Železný Brod 2698 Einwohner und war Sitz des Bezirksgerichtes. Die Baumwollspinnerei arbeitete mit 50.000 Spindeln.

Kurvenreich und herausfordernd, da wir Strecke machen mussten, ging es über Jitschin nach Jungbunzlau, dem Hauptwerk von Skoda.

Über die Bundesstrasse 16 sind wir direkt Richtung der D8 gefahren. Auf der D8 Richtung Usti ging es auf der 8 weiter nach Teplice. Ab hier kannten wir uns wieder gut aus.

Die Auffahrt nach Deutschneuburg bis Pockau war zum Tagesabschluss wieder eine schwungvolle Einlage. Es wurde spät, doch durch die Jahreszeit war es noch ausreichend hell und wir fuhren lediglich in einen kleinen Regenschauer.

Klar, dass wir uns am Abend eine genüssliche Brotzeit gönnten und nicht sehr alt wurden.

4. Tag

Der Tag gehörte der Heimfahrt. Wir gingen es geruhsam an. Über die 171 und die 101 nahmen wir Kurs auf Aue. Von dort aus steuerten wir die 169 über Auerbach und querfeldein nach Rehau. Erst dort wollten wir auf die BAB Richtung Heimat.

Es blieb somit noch genügend Zeit für das Auspacken und das Saubermachen der Mopeds.

... hoffe die Tour hat trotz der widrigen Witterung neue Eindrücke vom Landschaftsbild der östlichen Nachbarländer vermittelt.

Euer Lammi